

15. M o n t a g s d e n 8. A u g u s t 1 8 2 2.

Herausgeber: C. A. Wöttiger.

I.

Kunstnachrichten aus Dresden.

Prof. Carl Köblers Altarbild.

Wir erinnern uns, aus dem Munde eines würdigen und uns unvergeßlichen Kunst- und Vaterlandsfreundes *) die Erzählung gehört zu haben, daß bei einer der ersten Unterredungen, welche der preiswürdige Stifter der von ihm so reich ausgestatteten, hiesigen Kunstakademie, Friedrich Christian, mit dem Herrn von Hagedorn über das künftige Gedeihen seines edeln Pflegekindest hatte, der Kunstliebende Churfürst darüber seine Bedenklichkeit äußerte, ob auch die hiergezogenen Maler allgemeine Anerkennung und Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst in Sachsen finden würden? Noch entbehren, antwortete Hagedorn, viele Pfarrenkirchen in Städten und auf dem Lande eines guten Altarbildes; in den vollen Kirchenstühlen mancher Hauptkirchen in den Städten und in dem guten Willen bemittelter Gutsbesitzer, die auch Kirchenpatrone sind, liegt eine reiche Fundgrube für unsere Maler und Bildhauer, wenn nur einige Beispiele vorleuchten!

Es ist hier der Ort nicht, genauer zu untersuchen, ob v. Hagedorns **) frommer Wunsch in der

*) Mit dankbarer Erinnerung nenne ich den verst. ersten Hofmarschall, Freiherrn zu Racknitz, einen warmen und redlichen Kunstfreund, dessen Haus lange der Mittelpunkt aller geistreichen Unterhaltung und Kunstübung war. Er ist darin, mit Schmerz sagen wir's, ohne Nachahmung geblieben.

**) Das Leben dieses in Theorie und Ausübung gleich verdienten ersten Akademie-Direktors ist in seinen Einzelheiten sehr anziehend und belehrend, aber noch nirgends geschildert. Nur dürftig ist die Nachricht, die uns in der Skizze der Künste in Sachsen, S. 94. f. Herr von Racknitz gegeben hat. Wo mag sein Briefwechsel mit Prof. Huber und mit dem edeln Weiße in Leipzig geblieben seyn? Vieles hierher Gehörige würde aus den frühesten Bänden der Bibliothek der schönen Wissenschaften zu schöpfen seyn. Wir fordern Dresdner und Leipziger Kunstfreunde auf, uns, was sie darüber wissen oder besitzen, freundlich mitzutheilen.

Ausdehnung, in welcher derselbe damals gesprochen wurde, je in Erfüllung gegangen ist. Es sind ökonomische Zeiten eingetreten und Landeshaushalt liegt uns noch näher, als Landesverschönerung. Indes hat es doch auch in den neuesten Zeiten nicht ganz an vorleuchtenden Beispielen gefehlt. Der alles Gute redlich bethätigende Superintendent D. Fischer in Plauen machte es durch eine Unterzeichnung mehrerer seiner Mitbürger möglich, das Abendmahl unsers Prof. Matthäi in der dortigen Hauptkirche aufzustellen, wozu allerdings der wackere Künstler auch durch großmüthige Ermäßigung des Preises das Seinige beitrug. Was Plauen that, vermögen noch zehn andere Städte in unserem Sachsen, wenn nur von derselben Behörde die rechte Anregung geschähe. So muß auch mit der achtbarsten Anerkennung die edle Denkart des Grafen Chr. Gottl. v. Hohenthal auf Hohenprießnitz genannt werden, welcher unserm Professor Carl Köbler ohne kleinliche Preisbestimmung den Auftrag ertheilte, ein Altarbild für die Kirche seines Hauptgutes zu malen. Wie schön, wenn sich auf solche Weise Kunstliebe mit Ehrerbietung gegen das Heiligste vermählt!

Da wir mit Zuversicht hoffen dürfen, dieß Altarbild noch in der so eben eröffneten öffentlichen Kunstausstellung vollendet zu erblicken: so muß es hier genügen, nur eine allgemeine Andeutung davon gegeben zu haben. Der Künstler wählte in dem so beliebten Thema: Der Heiland als Kinderfreund, den Moment, wo er das: Lasset zu mir kommen, gesprochen hat. Vom Segnen der sich herandrängenden Kinder kann also hier noch nicht die Rede seyn. Dadurch wird gemissermaßen auch schon die Stellung des Heilandes bedingt. Nur den segnenden mag man am liebsten sitzend denken, wie dieß z. B. in dem uns noch in gutem Gedächtniß erhaltenen Bilde des Prof. Matthäi der Fall war, wovon eine Andeutung der Hauptidee als Titelblatt des ersten Bandes des Waisens